



## Ordnung ist mehr als nur das halbe Leben

**Kabarett** Im Renitenz gastiert der  
nette Deutschamerikaner John  
Doyle. Von *Thomas Rothschild*

**D**as klassische deutschsprachige Kabarett, inklusive seiner solistischen Variante von Wolfgang Neuss bis Josef Hader, figuriert gelegentlich als „literarisches Kabarett“. Literarisch ist an der Stand-up-Comedy, die das Kabarett weitgehend verdrängt hat, absolut nichts. Sie nähert sich der Banalität des Alltags an, ihre äußere Form ist das Plappern, der plaudernde Leerlauf, bei dem Schnellsprechen die Aussage ersetzt. Die Comedy ist der McDonald's der Kleinkunst. Wie dieser kommt sie aus den USA und hat bei der Reise über den Atlantik auch noch an Gewicht verloren. Damit wären wir beim Programm von John Doyle, das im Stuttgarter Renitenztheater die nicht sehr originelle Bobby-McFerrin-Verballhornung „Don't worry, be German“ als Titel trägt.

John Doyle wurde in New Jersey geboren, lebt seit 14 Jahren in Deutschland und kann den ersten Satz von Thomas Manns „Felix Krull“ auswendig. Er ist also dazu prädestiniert, die Deutschen mit ethnologischem Blick zu bespötteln, wobei der Verdacht genährt wird, dass es weniger um eigene Beobachtungen als um eine Neuaufgabe bekannter Klischees vom Nationalcharakter geht, etwa bei der Feststellung, Deutsche würden nachts bei einer roten Ampel

stehen bleiben, auch wenn nirgends ein Auto zu sehen sei. Immerhin steuert der massige Mann mit Baseballmütze, der englische Sprachfetzen einfließt, Wahrheiten bei über die Deutschen, die von ihren Krankheiten reden, wenn man sie fragt, wie es ihnen gehe, oder – auch nicht ganz neu – über die Ehefrau, die im Restaurant beteuert, sie habe keinen Hunger, dann aber kosten will und dem Hungrigen schließlich die Hälfte vom Teller isst. Das Wort „Geschlechtsverkehr“ könne man nicht übersetzen. Wer wolle schon sagen: „Excuse me, would you like to have genital traffic with me?“ In Deutschland sei alles Kultur: Wohnkultur, Esskultur, Freikörperkultur, Kulturbeutel. Und in jedem Satz käme Ordnung vor: „Freitagabend werden wir ordentlich feiern.“ Ein Mann aus dem Publikum bestätigt dem Entertainer, dass Stuttgart darin die Nummer eins sei. Einem Passanten, der nichts gebe, würde ein amerikanischer Punk „Fuck you, asshole“ nachrufen, sein deutsches Pendant hingegen: „Hätte sein können.“

John Doyle spricht von deutschen Krimis und meint Fernsehen. Dort vermisst er, gemessen an amerikanischen Standards, Tote und Gewalt. Wenn er sich allerdings gleich zu Beginn beschwert, dass wenig gelacht werde, dann grenzt das an Nötigung. Die braucht der Deutschamerikaner nicht. Sein Monolog ist nett, amüsant, harmlos. Auch in den USA kannte man schon schärfere Pointen. Wer's nicht glaubt, lese Art Buchwald.

Zeitungsgruppe  
Gesamtauflage VB: 158.525  
Gesamtauflage VK: 156.361

Region  
Baden-Württemberg  
Nielsen 3b

Verlag  
Stuttgarter Presseunion GmbH

Pfeningerg. Str. 150  
70567 Stuttgart  
Tel.: 0711/7205-0  
Fax: 0711/7205-516

Interne Pub-Nr.: 111500